

nelio Bentivoglio soll es gethan haben, während er und andre junge Leute vom Hof mit einander schwärzen und allerlei Muthwillen trieben, wie dies so gewöhnlich ist. Einige sagen, es sey absichtlich — andre hingegen, es sey von ungefehr geschehen. Der König beklagte seinen Verlust ungemein, und das mit Recht.

LXVIII.

Der Herr von Boutieres.

Dem Grafen Enghien that in jener Schlacht bei Cerizolles sehr gute Dienste der Herr von Boutieres, der vor ihm schon Lieutenant de Roi in Piemont gewesen, aber wieder abgesetzt worden war, wie Könige und große Herrn nun einmal so ihre Launen haben, die Leute bald viel, bald nichts gelten zu lassen, wie Zahlpfennige. Doch hatte man ihm auch einen kleinen Fehler in seinem Dienst, besonders Vernachlässigung, bei der Unternehmung auf Turin, zur Last gelegt *). Doch wäre, wenn er nicht dort war, Turin vielleicht für uns verlohren gegangen, denn überall, wo er sich befand, hielt er sich allemal brav, besonders in Marseille, als der Kaiser es angreifen wollte. Zwar waren auch die Herrn von Barbezieux und Montpezat als königliche Stellvertreter darinn; allein er als ein größerer General, als sie, mußte ihnen doch alles angeben, wie sie sich zu verhalten hätten. Dieß sagte man damals ziemlich öffentlich und allgemein.

P 5

Als

*) s. Essais de Montaigne, L. 2. ch. 4. (ed. 1595.)

Als er nun nach seiner Entfernung in seiner mißvergnügten Einsamkeit davon hörte, daß die Schlacht geliefert werden sollte, vergift er plötzlich seine ganze Unzufriedenheit und erlittene Kränkung, reiset ab, und kömmt noch zu rechter Zeit an Ort und Stelle. Der Graf von Enghien freute sich sehr über seine Ankunft, räumte ihm sehr viel ein, und beehrte ihn mit dem Commando über die Avantgarde, wie er es verdiente; denn es war keiner da, der ihm hätte den Vorzug streitig machen können.

Er führte sie dann auch so brav und geschickt an, daß er mit seiner Compagnie von achtzig Gensdarmen in das starke Bataillon Lanzknechte einbrach, und es über den Haufen warf, lauter alte gute Krieger, auf welche, nächst seinen Spaniern, der Marquis seine stärkste Hoffnung gesetzt hatte.

Schon in seiner Jugend hatte er einen sehr schönen Anfang, wovon ich die Geschichte so erzählen will, wie sie sich in dem alten Roman des Herrn von Bayard findet.

Als die Franzosen von König Ludwig XII. dem Kaiser Maximilian zu Hülfe beordert vor Padua standen, war der Herr von Boutieres so eben erst zu seinem ersten Anfang unter die Compagnie des Herrn von Bayard als Gensdarme gekommen, und zwar als gemeiner Schütze. Als er eines Tags mit seinem Capitain auszog, wurden einige Albaner geschlagen, die in einem nahegelegenen festen Schlosse lagen, und von da aus die Belagerungsarmee sehr belästigten.

Bei dieser Affäre nun machte der damals erst sechzehnjährige Boutieres sich so brav unter das Gemenge, daß

daß er so glücklich war, die Fahne zu erobern, und den Officier, der sie trug, gefangen zu nehmen, einen mächtig großen starken Mann, der dem Ansehn nach drei solche Boutieres hätte sollen über den Haufen werfen.

Als man nun diesen damit aufzog, daß ein solches Kind, das vor noch nicht drei Monaten noch Page gewesen sey, und unter vier Jahren noch keinen Bart bekommen werde, ihn so weggefangen habe, und ob er sich denn nicht schäme? antwortete der Albaneser: „Ich er-
gab mich an den, der mich zum Gefangenen machte,
nicht aus Furcht vor ihm; denn er allein war nicht im
Stand, mich gefangen zu nehmen; indem ich ihm und
wohl einem weit Stärkern, als Er ist, allemal noch
hätte entkommen können: sondern weil ich allein kei-
nen so starken Haufen zu bezwingen hoffen durfte.“

Der Herr von Bayard sah hierüber Boutieres an, und sagte: „Hören Sie, Boutieres, was Ihr Gefan-
gener spricht?“

„Ja, Herr Capitain, — antwortete dieser — ich
höre es. Ich will ihm aber einen Vorschlag thun,
wenn es Ihnen gefällt, Ihre Einwilligung dazu zu er-
theilen. Ich gebe ihm nämlich sein Roß und seine
Waffen wieder, sitze ebenfalls auf, und so reuten wir
mit einander hinaus. Kann ich ihn zum zweitemal
erbeuten, so ist ihm der Tod gewiß. Kommt er mir
aber davon, so schenke ich ihm seine Ranzion, und ver-
zeihe ihm meinen Tod.“ —

Der Herr von Bayard freute sich dieses großmü-
thigen Vorschlags von diesem jungen Mann, und be-
willigte den Kampf im Vertrauen auf ihn; der Alba-
neser schlug ihn aber aus, und wurde deswegen eben
so gering — als Boutieres hoch geachtet. Here
von

von Bayard sagte zu diesem mit einem gewissen Geist der Weissagung: „Boutieres, Sie haben einen so schönen „Anfang, als ich je bei einem jungen Mann gesehen „habe, fahren Sie so fort, und Sie werden einst ein „großer Mann werden.“

Was es doch für eine herrliche Sache um ein solches Prognosticon aus dem Mund eines so großen vortrefflichen Mannes ist! Dies klingt ganz anders, als was ich einst von einem gewissen vornehmen Herrn in Frankreich hörte, der, indem er auf seinen Sohn wies, sagte: „Sehen Sie, er wird einst groß werden; „denn ich habe ihn klein und ganz unscheinbar gesehen; „von Tag zu Tag wächst er aber igt, und wird zusehends „groß!“ — Er konnte ihn ja freilich wohl klein gekannt haben, da er sein Vater war; auch mußte er ja wohl wachsen und groß werden. Das war gut gegeben! —

Boutieres faßte auf diese Prophezeihung so großen Muth und Ehrzeig, daß er stets auf dem betretenen guten Pfad fortfuhr, und derjenige wurde, wofür sein Pathe ihn getauft hatte.

Als nun einige Jahre hernach der Herr von Bayard Mezieres so gut vertheidigt hatte, und noch ehe er Lieutenant des Herzogs von Lothringen wurde, gab der König ihm eine eigne Compagnie von hundert Gensdarmen, und machte den Herrn von Boutieres zu dessen Lieutenant. Dieß beweist hinlänglich, daß er ein Mann von vorzüglichem Werth seyn mußte; denn der Herr von Bayard bediente sich zu dergleichen Stellen, nicht einmal zu Gensdarmen eines Mannes, von dessen Tüchtigkeit er nicht überzeugt war, darum zeichnete sich aber auch seine Compagnie stets bei allen Vorfällen rühmlich vor allen andern aus.